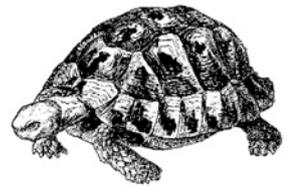


express

Zeitung für sozialistische
Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit



»Schlimmer als ein Gefängnis«

Bericht aus einem Amazon Warenlager im Großraum Delhi –
von Manju Goel

In: *express* 9/2024

Im Juni 2024 fand ein Treffen des Basisnetzwerks Amazon Workers International (AWI) in Genf statt, das vom dortigen Büro der Rosa-Luxemburg-Stiftung finanziell und infrastrukturell unterstützt wurde. Neben Arbeiter:innen aus Polen, Deutschland, den USA, Spanien und Kanada nahmen zum ersten Mal Gewerkschaftsaktive aus Indien teil, wo die Gewerkschaft Amazon India Workers Association (AIWA) ein Organizingprojekt in den Amazon Warenlagern um Delhi gestartet hat.¹ Teil der indischen Delegation war die Arbeiterin Manju Goel. Sie hat uns ihren Input zur Lage der Arbeiter:innen bei Amazon in Indien freundlicherweise zur Verfügung gestellt.² Zwar ergeben sich einige ihrer Erfahrungen aus der besonderen Situation der Arbeiterklasse in Indien, jedoch stellten die Kolleg:innen aus dem globalen Norden in der Diskussion auch viele Gemeinsamkeiten fest, etwa was das Verhalten der direkten Vorgesetzten im Umgang mit den Arbeiter:innen angeht.

Zuerst will ich berichten, wie ich zu dem Job im Amazon-Warenlager kam. Ich erfuhr von dem Job durch einen Freund, der ebenfalls dort arbeitet. Als ich mich bei der Zeitarbeitsfirma vorstellte, wurde ich zuerst nach meinem Alter gefragt. Als ich sagte, dass ich 42 Jahre alt bin, wollten sie mich eigentlich nicht einstellen. Es hieß: »Wir stellen keine älteren Leute ein.« Da ich den Job jedoch dringend brauchte, bat ich die Zeitarbeitsfirma, mich trotzdem einzustellen. Ich versicherte, dass ich ehrlich und aufrichtig arbeiten und alles geben würde.

Einige Zeit später wurde ein QR-Code an meine Handynummer geschickt, den ich scannen sollte. Er öffnete ein Google-Formular, das ich ausfüllen und dann als Screenshot zurückschicken sollte. Das Google-Formular verlangte detaillierte Informationen – es fühlte sich an, als würde ich mich nicht um einen Job bei einem Unternehmen bewerben, sondern als würde wegen eines schweren Verbrechens gegen mich ermittelt werden. Jedenfalls folgte ich den Anweisungen, füllte das Formular aus und sendete den Screenshot zurück. Am nächsten Morgen ging es zum Vorstellungsgespräch, wo ich nochmal gebeten wurde, den Screenshot vorzulegen. Dann gaben sie mir einen Zettel mit Fragen in englischer Sprache. Das sollte ich lesen und ins Hindi übersetzen. Nach sechs Fragen durfte ich aufhören und mir wurde gesagt, dass ich den Test bestanden hätte. Nun musste ich noch ein weiteres Formular ausfüllen, das ungefähr zehn Seiten lang war und überraschenderweise schon wieder sehr detaillierte Informationen verlangte. Das Ausfüllen dauerte über zwei Stunden. Nachdem ich es ausgefüllt hatte,

¹ Der AIWA kann man auf X (ehemals Twitter) folgen, um mehr Informationen zu ihren Aktivitäten bei Amazon zu erhalten: <https://x.com/AiwaInd>

² Für den Blog der Luxemburg habe ich einen ausführlichen Artikel über Amazons Expansion in Indien, die Auswirkungen der Extremhitze und gewerkschaftliche Gegenwehr veröffentlicht: <https://zeitschrift-luxemburg.de/amazon-indien/>

nahmen sie mir meinen Ausweis, die Schulzeugnisse – Mittelstufe und Highschool – sowie den Impfpass ab. Danach teilten sie mir mit, dass ich nun eingestellt werden würde.

Es ist nicht so, dass alle so ein schwieriges Verfahren durchlaufen mussten. Diejenigen, die Beziehungen haben, können leicht und ohne dieses Verfahren einen Job bekommen. Mehrere junge Frauen, mit denen ich beim Einstellungsverfahren war, berichteten mir, dass sie eingestellt wurden, weil sie Verbindungen hatten. Insgesamt musste ich also sehr um den Job kämpfen.

Ich erinnere mich, dass ich an meinem ersten Arbeitstag pünktlich sein wollte. Also stand ich gegen 4:30 Uhr auf, erledigte die Hausarbeit und stand gegen 6:30 Uhr an der Bushaltestelle. Da es mein erster Tag war, wollte ich überpünktlich sein. Als ich am Eingangstor des Warenlagers ankam, sah ich, dass für alle ankommenden Arbeiter:innen direkt am Tor eine Anwesenheitskontrolle durchgeführt wurde und dass ich eine Zugangskarte brauchte, um hineinzukommen. Da ich keine Zugangskarte besaß, musste ich mit anderen am Tor warten.

Es dauerte mehr als drei Stunden, bis wir Zutritt erhielten. Nachdem wir endlich eintreten durften, wurden alle neuen Arbeiter:innen in den Schulungsraum geführt. Ein Ausbilder informierte uns zunächst über das Gehalt, den Urlaub, das Schichtsystem, die Überstundenvergütung und die Pausenregelungen. Dann gab man uns einen Fragebogen mit 17 Fragen. Uns wurde mitgeteilt, dass wir 15 von 17 Fragen richtig beantworten müssen, um in die nächste Runde zu kommen. Nachdem wir bestanden hatten, erhielten wir ein Safety-Training. Hier wurde uns erzählt, was wir bei der Arbeit zu beachten haben. Wir wurden angewiesen, keine Artikel zu öffnen, sie nicht zu beschädigen und keine Fotos von ihnen zu machen. Würden Arbeiter:innen gegen diese Bedingungen verstoßen, würden sie entlassen werden. Am Ende haben wir alle noch einen Test gemacht, bei dem wir Fragen auf Englisch lesen und sie ins Hindi übersetzen mussten.

Auch der zweite Tag bei Amazon begann mit einem Training. Der Ausbilder rief uns in den Schulungsraum und gab uns eine Einweisung in die C>Returns-Abteilung (Retouren-Abteilung bei Amazon). Denjenigen, die diese Schulung bestanden, wurde beigebracht, wie sie sich mit einer ID in das System einloggen und welche Aufgaben nach dem Einloggen zu erledigen sind. Jetzt erfuhren wir, dass wir zehn Stunden lang im Stehen arbeiten müssen, ohne zu sitzen. In diesen zehn Stunden gibt es jeweils eine halbstündige Mittagspause und eine halbstündige Teepause. Bei meiner ersten Mittagspause stellte ich fest, dass ich zehn Minuten nur mit Auschecken und Stempeln verbringe. Als ich nach der Kontrolle die Kantine erreichte, sah ich, dass dort ein riesiger Andrang herrschte und eine lange Schlange von Menschen anstand. Es dauerte weitere zehn Minuten, bis ich an die Reihe kam. So blieben mir nur zehn Minuten zum Mittagessen und zur Rückkehr in meine Abteilung.

Wir müssen jeden Tag verschiedene Ziele erreichen, und zwar um jeden Preis. Wenn jemand sein Ziel auch nur versehentlich verfehlt, wird er von seinem Vorgesetzten schroff angegangen und angeschrien. Selbst am Nationalfeiertag unseres Landes, dem Unabhängigkeitstag (15. August), bekommen wir keinen Urlaub, während alle staatlichen und privaten Büros, Fabriken und andere Arbeitsplätze im ganzen Land frei haben. Im Warenlager wird an diesem Tag gearbeitet. Aufgrund von Sonderangeboten ist an dem Tag sogar noch mehr los als an anderen.

Kürzlich fiel es mir aufgrund von Müdigkeit schwer zu stehen, so dass ich dies mit meinem Vorgesetzten besprach und um einen Abteilungswechsel bat. Seine Antwort lautete in etwa: »Du bist in der Abteilung eingesetzt worden, also bleibe dort. Wenn es dir zu hart ist, dann kündige und bleibe zu Hause.«

[...] Es ist normal, dass wir jeden Tag Tadel hören, und das ist demütigend. Wir stehen unter ständigem Druck, stündliche Leistungsquoten zu erfüllen. Permanent überwachen uns unsere Vorgesetzten und üben Druck auf uns aus, damit wir arbeiten. Sie sprechen uns nicht mit unseren Namen, sondern mit unseren ID-Nummern an. Sie sagen sogar: »Die ID-Nummer XYZ ist nicht in der Lage, die Quote zu erfüllen.« Die Vorgesetzten gehen oft unhöflich mit uns um und ihre Sprache ist alles andere als angemessen.

Die Arbeiter:innen werden aufgrund ihres Körpers, ihres Aussehens usw. diskriminiert. Mit mir arbeitete eine junge Frau als Picker³, die leicht übergewichtig war. Sie wurde gebeten, eine sehr schwere Last zu heben, was sie nicht schaffte. Sie sagte zu ihrem Vorgesetzten: »Sir, das ist zu schwer für mich.« Seine Antwort war absolut unmenschlich. Er antwortete unhöflich: »Ist es schwerer als du?« Nach dieser unanständigen und unpassenden Bemerkung hielt die junge Frau den Kopf gesenkt, und obwohl sie sich gedemütigt fühlte, schwieg sie. Tränen flossen aus ihren Augen.

Das Verhalten der Vorgesetzten im Warenlager ist vollkommen unangemessen. Ich werde noch einen weiteren Vorfall mit euch teilen: Eine andere junge Frau, die mit mir arbeitete, fühlte sich plötzlich krank. Sie hatte hohes Fieber und zitterte. Als sie dem Vorgesetzten über ihre Lage berichtete, nahm er sie mit zum Krankenzimmer, wo man ihr zur Behandlung eine Paracetamol-Tablette gab. Kaum zehn Minuten später kehrte sie an ihren Arbeitsplatz zurück und der Vorgesetzte wies sie an, ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Die junge Frau weigerte sich jedoch mit der Begründung, dass es ihr immer noch sehr schlecht gehe und sie nach Hause gehen müsse. Der Vorgesetzte kam dieser Bitte nicht nach und sie musste weiterarbeiten.

Heute ist mir klar geworden, dass wir im Warenlager kein eigenes Leben haben. Drinnen führen wir ein Leben, das schlimmer ist als das eines Gefangenen im Gefängnis. Zumindest haben die Gefangenen Zeit zum Durchatmen, in der Sonne zu sitzen, miteinander zu reden und sich zu entspannen. Aber im Warenlager gibt es keine Luft, kein Wasser, kein Sonnenlicht, keinen Schatten – es ist ein Sweatshop, in dem man einfach nur arbeitet, und jede Minute dreht sich um Arbeit: Leistungsquoten, Ziele, Demütigungen, Ausbeutung und vieles mehr, das man nicht beschreiben kann. Trotz alledem verdienen wir monatlich gerade einmal 10.888 Rupien (ca. 116 Euro).

Im Mai dieses Jahres gab es in Indien eine Rekordhitzewelle. Der Raum Delhi verzeichnete mit Temperaturen über 50 Grad Celsius im Mai die höchste Temperatur aller Zeiten und übertraf damit alle bisherigen Rekorde. Trotz dieser Extremhitze gab es keine Maßnahmen zur Senkung der Temperatur und angemessenen Belüftung für die Arbeiter:innen in den Lagerhäusern. Arbeiter:innen, die Waren in LKWs ein- und ausladen, müssen Temperaturen aushalten, die höher sind als die Außentemperaturen. Die Vorarbeiter:innen sitzen in der Nähe der Kühlungsanlagen und lenken die kühle Luft auf sich selbst und die Arbeiter:innen leiden unter der Hitze beim Be- und Entladen. Trotz der großen Hitze forderte das Management am 16. Mai von den Arbeiter:innen das Versprechen ein, dass diese weder die Toilette benutzen noch Wasser trinken, bis sie ihre Leistungsziele erreicht haben. Als die Arbeiter Dharmendra, den Koordinator der Amazon India Workers Association, darüber informierten, übte er in den landesweiten Medien Kritik. So wurde über diesen Vorfall in allen großen und kleineren Medien ausführlich berichtet. Die Nachricht löste landesweite Debatten aus, und Amazon gab auch eine Erklärung heraus, in der es behauptete, darauf reagiert zu haben.

Übersetzung aus dem Englischen und Bearbeitung: Hans-Christian Stephan

express im Netz und Bezug unter: www.express-afp.info

Email: express-afp@online.de

express / AFP e.V., Niddastraße 64, VH, 4. OG, 60329 Frankfurt a.M.

Bankverbindung für Spenden und Zahlungen:

AFP, Sparda-Bank Hessen eG, IBAN: DE28 5009 0500 0003 9500 37, BIC: GENODEF1S12

³ Tätigkeit bei Amazon, bei der die Arbeiter:innen die Waren aus den Regalen auf Schiebewägen verladen und zu Förderbändern bringen, die die Waren zur Weiterverarbeitung in die Pack-Abteilung transportieren.